

7. Fachtag Kinderschutz in Duisburg

*Der alljährliche Fachtag für den Kinderschutz wird stets mit Spannung erwartet. Die circa 400 Plätze im Abtei-Zentrum der Helios Klinik sind vorab ausgebucht. Das vielfältige Programm spricht Ärzt*innen und MFA ebenso an wie Mitarbeiter*innen von Jugendämtern, der Justiz, von Kindertagesstätten und Kindergärten sowie Ermittler*innen der Kripo, die sich um die Fürsorge und Betreuung der Schwächsten in unserer Gesellschaft kümmern.*



Sonst sandte sie regelmäßig eine schriftliche Grußbotschaft an die Veranstalter, am 22. Januar war sie persönlich vor Ort: Bärbel Bas, Bundestagspräsidentin während der Ampel-Regierung, hat nicht nur in Duisburg ihren Wahlkreis, sie ist RISKID, einem der Veranstalter, bereits seit vielen Jahren eng verbunden. Der Verein, der sich gegen Doctor-Hopping und für einen interkollegialen Informationsaustausch (www.riskid.de) einsetzt, wurde 2005 von Kinderärzten und Kriminalbeamten gegründet. Und von Anfang an von der SPD-Politikerin mit viel Engagement unterstützt.

In ihrem Grußwort dankte sie allen Beteiligten für die Organisation der Veranstaltung und für ihren täglichen Einsatz zum Schutz und Wohl der Kinder. Sie lobte das Konzept des Fachtages, weil er die unterschiedlichen Akteure zusammenbringt und vernetzt und weil er Impulse in alle Richtungen einsetzt. Ausdrücklich bedauerte sie, dass der ärztliche Informationsaustausch, die „interkollegiale Information“ zu Verdachtsfällen von Kindesmisshandlung und Missbrauch noch nicht in allen Bundesländern geregelt wurde. Einige Bundesländer sind da inzwischen weiter und haben dies schon beispielhaft umgesetzt. Bärbel Bas versprach, RISKID auch weiter auf dem Weg durch die Gesetzgebungsverfahren zu begleiten und „hart an der Sache“ sowohl „bei den eigenen Genossen“ als auch bei

Vertretern anderer Parteien dafür einzutreten.

Ihrer Rede war die Begrüßung durch Dr. Peter Seiffert vorangegangen, der sowohl im Vorstand von RISKID als auch als Senior Consultant der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Helios St. Johannes Klinik Duisburg an der Organisation beteiligt war. Auf Bärbel Bas folgte Christina Schulze-Föcking, MdL in NRW und Mitglied der dortigen Kinderschutzkommission. Dr. Rainer Holzborn von der Ärztekammer Nordrhein und Dr. Markus Schäfer, BVKJ-Obmann in Duisburg, rundeten die Reihe der Grußworte ab.

Straftaten an Kindern

Die Serie der Vorträge eröffnete der Duisburger Polizeipräsident, Alexander Dierselhuis. Neben den statistischen Daten, in denen sich auch die verstärkte Ermittlungsarbeit widerspiegelt, referierte er ausführlich über den Schlag gegen einen Pädophilenring im Darknet, der im Oktober 2024 zu einer Welle von Verhaftungen über die Grenzen Deutschlands hinweg geführt hatte. (Den Bericht finden Sie S. 132) Leon Philipp und Dr. rer. nat. Sarah Klein-Radukic von der Kinderschutzgruppe Duisburg stellten deren Arbeitsweise vor und beschrieben vier besondere Fälle aus den vergangenen Monaten (s. grauen Kasten). Peter Seiffert ergriff nochmals das Wort und präsentierte erste Ideen zu



einem „Kinderschutz-Zentrum Duisburg“, das die Vorgehensweise der Childhood-Häuser mit dem Konzept einer Präventiv-Einrichtung verbinden soll. Ein „offenes Haus“, das auch von Schulklassen im Rahmen von Tagesausflügen besucht werden kann und das dann bei betroffenen Kindern und Jugendlichen als direkter Anlaufpunkt wirkt.



Ein Preis für den Kinderschutz

Höhepunkt ist in jedem Jahr die Verleihung des Gerd-Unterberg-Preises, der nach dem verstorbenen Staatsanwalt und Mitinitiator von RISKID benannt ist und mit dem Personen oder Institutionen ausgezeichnet werden, die sich in besonderer Weise für den Kinderschutz einsetzen. Nach Rudi Cerne in 2023 und Prof. Dr. Sibylle Banaschak von der Rechtsmedizin Köln im vergangenen Jahr fiel die Entscheidung der Jury 2025 „rasch und einstimmig“ auf Dr. Michael Hipp.

Sich selbst und seine Vita beschreibt der Preisträger in kurzen Worten so:

- Arzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie
- Ehemaliger Leiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes Hilden
- Mitbegründer des Förderkreises KIP-KEL e.V. – Prävention für Kinder psychisch kranker Eltern im Kreis Mettmann

- Initiator der Kooperationsvereinbarung zwischen der Erwachsenenpsychiatrie und der Jugendhilfe des Kreises Mettmann
- Dozent der Fachhochschule Münster und der Hochschule Bremen für die Referate Weiterbildung im Rahmen der Zertifikatskurse "Sozialpsychiatrische Fachkraft in der Arbeit mit Familien"

Michael Hipp hat besonders die psychisch kranken Eltern im Blick und beschreibt, warum es wenig Sinn macht, zwar Kinder zu therapieren, aber deren Betreuungsberechtigte außen vor zu lassen. Diese Inhalte prägten auch seinen Vortrag nach der Preisverleihung: „Bei Eltern mit unverarbeiteten traumatischen Erfahrungen wie z.B. Vernachlässigung, emotionale Misshandlung, Gewalt und sexueller Missbrauch in den frühen Lebensphasen kommt es zu einer nachhaltigen Beeinträchtigung ihrer Beziehungsfähigkeit. Hinzu treten Störungen der Affektregulation, der Mentalisierung und der Identitätsbildung. Sie sind daher nicht in der Lage, die Bindungsentwicklung ihrer Kinder durch ein ausreichend einfühlsames und responsives Verhalten zu fördern. Durch ihre Tendenz zu Stress- und Kontaktvermeidung ist ihre Kooperationsfähigkeit mit den Helfersystemen beeinträchtigt.“

Anhaltende psychosoziale Mangelerfahrungen in den ersten beiden Lebensjahren führen bei den Kindern zu ängstlichem Rückzug mit stark eingeschränkter Exploration. Die Folgen sind sprachliche, motorische, emotionale und kognitive Entwicklungsstörungen, Aufmerksam-

keitsdefizitsyndrome und Auffälligkeiten im Sozialverhalten. Die herausfordernden und dysfunktionalen, aber ebenso entwicklungslogischen Überlebensstrategien der Kinder werden auch in den zuständigen Betreuungs- und Bildungseinrichtungen ‚reinszeniert‘ und können langfristig nur durch ein konsequent bindungssensibles Fürsorgeverhalten der Bezugspersonen verändert werden.“

Defizite ausgleichen

Michael Hipp beschreibt, dass eine präventive Begleitung von Kindern aus psychisch belasteten Familien in Kita und Kindertagespflege eine Bindung ermöglichen und den Kinderschutz sicherstellen kann. In seinen Fortbildungen „werden die aus den kognitiven und affektiven Defiziten abzuleitenden Auswirkungen auf das elterliche Fürsorgeverhalten, d.h. auf Feinfühligkeit und Responsivität gegenüber den kindlichen Bedürfnissignalen, dargestellt. Daneben werden Beobachtungskriterien zur Einschätzung der Belastung der kindlichen Bindungsentwicklung beschrieben. [...]

Um dem komplexen Unterstützungsbedarf der Familien, den präventiven Handlungsnotwendigkeiten und dem Kinderschutz gleichermaßen gerecht werden zu können, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen der Jugendhilfe, dem Gesundheitswesen einschließlich der Erwachsenenpsychiatrie und den Bildungsinstitutionen unabdingbar. Es werden die organisatorisch-institutionellen und inhaltlich-konzeptionellen Voraussetzun-

gen eines integrativen Ansatzes erläutert. Der einvernehmliche Kontakt mit den Eltern kann dabei nur dann über einen längeren Zeitraum aufrecht erhalten werden, wenn es gelingt, den zu erwartenden Irritationen im Spannungsfeld zwischen Hilfe und Kontrolle nachhaltig entgegenzuwirken. Es werden Methoden der vertrauensbildenden Beziehungsgestaltung und Therapiemotivierung sowie der videogestützten Förderung der Mutter-Kind-Interaktionen vorgestellt.

Bei Bedarf können anhand konkreter Fallbeispiele die praktischen Auswirkungen der theoretischen Erkenntnisse auf Hilfeplanung, Beziehungsgestaltung, Interventionsmethoden und multiinstitutioneller Vernetzung bei der Versorgung von Familien mit psychisch kranken Eltern diskutiert werden.“

Aus der Laudatio

Der Jury des Gerd-Unterberg-Preises war Michael Hipp bereits vor zwei Jahren aufgefallen, als er nicht nur sie, sondern auch alle Besucher*innen des 5. Fachtages Kinderschutz in seinen Bann gezogen und thematisch mitgerissen hatte. Dr. Ralf Kownatzki, Kinder- und Jugendarzt und einer der Initiatoren von RISKID, betont, wie wichtig die von Michael Hipp genannten Aspekte sind: „Bei Misshandlungen muss frühzeitig gegengesteuert werden, denn eine unbehandelte Traumatisierung kann zu strukturellen Veränderungen im Gehirn führen, die rasch irreversibel werden. Selbst im Grundschulalter ist eine Therapie schon sehr viel schwieriger, es kann dann schon zu spät sein. Mit seinem Konzept, eine Therapie der Eltern mit einzubeziehen, bringt unser diesjähriger Preisträger neue Aspekte ein, die in unsere Präventionsarbeit einfließen werden.“

In ihrem abschließenden Vortrag referierten die beiden Vorstände von RISKID, Michael Reichelt und Ralf Kownatzki, über die aktuelle Lage, über Erfolge und über die von der Politik gelegten Stolperfallen. Dennoch wächst die Zahl der Nutzer*innen von RISKID stetig an, ebenso die Zahl der Bundesländer, die die interkollegiale Kommunikation erlauben und die den Kinderschutz über den Eltern- und Datenschutz stellen.

Recherchen und Red.: cb

RISKID: Kinderschutz

RISKID bringt Ärzte digital für einen interkollegialen Austausch zusammen:

liegen medizinisch gewichtige Anhaltspunkte nach § 4 KKG vor: ja/nein?

- frühzeitiger Nachweis von KM -> Kinderschutz
- frühzeitiger Ausschluß von KM -> Elternschutz

spezielle Funktion:

Vernetzung hilft gegen Doctor-Hopping (z.B MbPS)

Kinderschutzgruppe Duisburg – 4 Fallvorstellungen

Wie in jedem Jahr stellten der Oberarzt Leon Phillip und die Psychologin Dr. Sarah Klein-Radukic, die beide Teil der Kinderschutzgruppe an der Helios Klinik in Duisburg sind, auf dem Fachtag wieder Fälle vor, mit denen sie sich im vergangenen Jahr eingehend beschäftigt haben. Bei der Ermittlung einer genauen Diagnose nutzen sie immer wieder auch die Expertise der Rechtsmedizin.

Hier ihre Fallbeschreibungen. Die Namen der Kinder wurden selbstverständlich geändert.

Fall 1: Nico, 2 Jahre

Die Vorstellung erfolgte über die Kindernotfallambulanz in Begleitung des Vaters. Das Kind hatte scharf abgrenzbare Hautveränderungen im Bereich beider Knöchel, zusätzlich Fieber seit dem Vortag. Eine Anamnese war auf Grund einer Sprachbarriere kaum möglich. Deshalb erfolgte ein sofortiges Hinzuziehen der Kinderschutzgruppe wegen des Verdachts auf Eintauchverletzungen.

Nachanamnestisch wurde festgestellt, dass fiebersenkenden Maßnahmen mit Ibuprofen eingesetzt wurden – sowie „Essig-Wickel“. Allerdings hatten die Eltern Essig-Essenz verwendet. Trotz dieser plausiblen Erklärung wurde eine Familienhilfe eingesetzt, allerdings mit dem Einverständnis der Eltern.



Fall 2: Daniel, 9 Jahre

Das Kind wurde vorgestellt nach telefonischer Ankündigung durch das Jugendamt. Zuvor waren in der Schule Hämatome im Gesicht sowie am Hals aufgefallen. Gegenüber dem Sozialarbeiter der Schule berichtete Daniel, durch den Vater körperliche Gewalt in Form von Schlägen mit einem Gürtel erfahren zu haben.

Bei ihm waren eindeutig geformte Hämatome mit einem „Doppelstriemenmuster“ sowie der Abdruck einer Gürtelschnalle deutlich erkennbar. Umgehend erfolgte eine Inobhutnahme durch das Jugendamt und die Unterbringung in einer Einrichtung. Da 3 weitere Geschwister ebenfalls von Gewalt durch die Eltern berichteten, wurde eine Familienhilfe installiert.



Fall 3: Ben, 3 Jahre

Die Vorstellung erfolgte über unsere Notfallambulanz. Laut Eltern sei Ben von einem Stuhl auf das linke Ohr gefallen. Bei der körperlichen Untersuchung waren keine weiteren Auffälligkeiten feststellbar. Auch war Ben bisher weder im Kindergarten noch beim Kinderarzt aufgefallen.

Das isolierte Hämatom am Ohr war bei der beschriebenen Anamnese sehr unwahrscheinlich. Deshalb wurde eine 8a-Meldung (gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung) an das Jugendamt geschickt und eine Familienhilfe eingesetzt.



Fall 4: Maria, 5 Wochen

Auch hier erfolgte die Vorstellung über die Notfallambulanz wegen einer plötzlich aufgetretenen Schwellung am rechten Oberschenkel und eines geformten Hämatoms am rechten Unterschenkel. Zudem wirkte das Kind sehr schmerzgeplagt. Ein Trauma war den Eltern nicht Erinnerung.

Es wurde ein schwerer Oberschenkelbruch festgestellt, von einem Rotations-Beuge Trauma ist auszugehen. Das Knochen-Skelettscreening, die Untersuchung des Augenhintergrundes sowie eine Diagnostik auf Knochenstoffwechselstörungen blieben unauffällig.

Anamnestisch war weiterhin keine plausible Erklärung eruierbar. Eine 8a-Meldung ging an das Jugendamt, es wurde eine Strafanzeige gegen unbekannt gestellt. Weiterhin erfolgte eine Inobhutnahme und Unterbringung in einer Pflegefamilie.



Nach ihrem Vortrag zogen Sarah Klein-Radukic und Leon Phillip das Fazit: Der medizinische Kinderschutz ist vielschichtig und erfordert ein gut funktionierendes Netzwerk! Es gibt verschiedene Zugangswege und vielfältige Vorstellungsgründe. Durch das Hinzuziehen unterschiedlicher Kooperationspartner lassen sich individuelle Hilfe- und Schutzmaßnahmen für die Kinder finden.

„Erfolgreicher Schlag gegen Kindesmissbrauch“

Am 8. Oktober 2024 war die Nachricht in allen Medien zu finden: Der Polizei Duisburg gelang unter Sachleitung der Zentral- und Ansprechstelle Nordrhein-Westfalen (ZAC NRW) ein Schlag gegen Kindesmissbrauch. Parallel zur Pressekonferenz, die in der Mediathek zu finden ist (<https://tinyurl.com/49zxbvvr>), ging eine Pressemeldung raus.



Die schriftliche Meldung war im üblichen Stil einer Polizeibehörde eher sachlich verfasst: „Nach intensiven Ermittlungen und Durchsuchungen in mehreren Bundesländern konnten sechs mutmaßlich führende Hintermänner einer Darknet-Plattform festgenommen werden. Ihnen wird die bandenmäßige Verbreitung kinderpornografischer Inhalte vorgeworfen. Auf einer Pressekonferenz am heutigen Dienstag (8. Oktober) haben der Minister der Justiz des Landes Nordrhein-Westfalen (Dr. Benjamin Limbach), der Minister des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen (Herbert Reul), der Leiter der ZAC NRW (Leitender Oberstaatsanwalt Markus Hartmann), der Präsident der Duisburger Polizei (Alexander Dierselhuis) und der Leiter der Ermittlungskommission (Kriminalhauptkommissar Kai-Arne Gailer) über das Verfahren berichtet.“

Vom 24. bis 28. September 2024 fand ein durch das Polizeipräsidium Duisburg geführter Großeinsatz in sechs Bundesländern statt. Im Rahmen des Einsatzes

wurden in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein sieben Durchsuchungsbeschlüsse vollstreckt, sechs Tatverdächtige (43 bis 69 Jahre alt) festgenommen sowie umfangreiches Beweismaterial sichergestellt. Nach Auswertungen der Ermittler konnten weltweit aktive User im mittleren sechsstelligen Bereich auf dem Board festgestellt werden. An dem Einsatz waren u. a. Spezialeinheiten und Spezialkräfte – darunter Beweissicherungs- und Festnahmeeinheiten, IT-Experten und Datenträgerspürhunde – aus allen beteiligten Bundesländern involviert. Alle festgenommenen Beschuldigten befinden sich nun in Untersuchungshaft.

Insgesamt 1517 Asservate (darunter Laptops, Rechner, Handys), zzgl. 94 Umzugskartons, u. a. mit Videokassetten und DVDs, müssen folglich ausgewertet werden. Die exakte Datenmenge kann derzeit noch nicht abgeschätzt werden. Alleine auf einem Rechner eines Beschuldigten sind 13,5 Terabyte auszuwerten.

Bei einem Foto mit einer durchschnittlichen Dateigröße von 4 MB entspricht dies etwa 3,4 Millionen Fotos.“

Ein Flächenbrand in der Pädophilenszene

So sachlich die Meldung abgefasst war, so emotional reagierten die an der Aufklärung beteiligten Minister, Staatsanwälte und Polizeibeamte in der Konferenz. NRW-Innenminister Herbert Reul beschrieb die Plattform, die seit 2019 existierte, als eine der langlebigsten ihrer Art. Er äußerte zugleich ein großes Lob an alle an der Aufklärung Beteiligten: „Was die Polizei Duisburg mit ihren Ermittlungen ausgelöst hat, ist kein Strohfeuer, sondern ein Flächenbrand in der KiPo-Szene. Die Szene hat nun einen Tummelplatz für ihre Widerwärtigkeiten weniger. Ich danke allen ..., die dafür gesorgt haben, dass die Plattform jetzt Geschichte ist und dass die Verantwortlichen für ihre Schandtaten zur Rechenschaft gezogen werden können. Danke an alle Ermittlerinnen und Ermittler, die sich nicht gescheut haben, jedem Hinweis nachzugehen. Das, was Sie für unsere Gesellschaft leisten, und ganz besonders für unsere Kinder, ist unermesslich. Die Ermittlungen gehen weiter. Ganz sicher werden wir noch weitere Tatverdächtige ausfindig machen. Aber wichtiger als die Strafverfolgung selbst ist, weiteren Missbrauch zu verhindern und Kinder zu befreien, die sich aktuell noch in den Fängen von Pädophilen befinden. Dafür tun wir alles, was nötig ist.“

Die Plattform war über fünf Jahre ein Forum für Material, das sexualisierte Gewalt gegen Kinder zeigte. Ihr Name klang wie ein bekanntes Kinderbuch: Alice im Wonderland. „Dahinter aber verbarg sich das Grauen“, schrieb der Kölner Stadt-Anzeiger. Denn auf dieser Plattform „kon-



sumierten und verbreiteten mindestens 200.000 Pädokriminelle weltweit in den abgeschotteten Foren Bilder- und Videodateien über Kindesmissbrauch. Ein Großteil stammte offenbar aus Deutschland.“

Ermittlungen über mehrere Jahre

Die Ermittlungen liefen seit April 2020 und erfolgten bundesweit. Federführend war dabei die Polizei Duisburg. Ende September 2024 haben die Beamten dann Durchsuchungen in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein bei „führenden Hintermännern“ durchgeführt. 200 Kräfte waren dabei im Einsatz.

Wie Alexander Dierselhuis auf dem 7. Fachtag Kinderschutz berichtete, wurde das Verfahren ausgelöst durch einen Hinweis aus Bayern. „Die Kripo dort hatte Verdächtige in einem anderen Kinderporno-Verfahren ausgemacht. Eine Spur führte zu einem Nutzer in Duisburg. Als die Ermittler bei ihm auftauchten, knickte der Mann ein und offenbarte seine Zugangsdaten zu Plattformen wie Alice im Wonderland.“ Dadurch hatten die Ermittler*innen einen direkten Zugriff auf die Plattform.

Im Oktober wurden sechs Männer im Alter zwischen 43 und 69 Jahren festgenommen. Sie sollen zur Führungsriege der Plattform gehören. Die Tatverdächtigen hätten die Plattform gemeinsam organisiert, aber auch selbst Videomaterial erstellt und verbreitet, so Minister Reul – „und das trotz teilweiser Vorverurteilung,

trotz laufender Bewährung, trotz gerichtlich angeordneter Therapie.“ Den Tatverdächtigen drohen Haftstrafen zwischen 2 und 15 Jahren.

Die Festgenommenen hatten die Rollen der Administratoren und der globalen Moderatoren unter sich aufgeteilt. Diese Männer legten ein Reglement fest: Wie gelangt man in die geheimen Chats und Foren hinein, welche Missbrauch-„Ware“ gewährt Zugang in die verschiedenen Bereiche von Alice im Wonderland. Die Wonderland-Besucher agierten unter Legenden. Je schlimmer das Material, desto mehr Reputationspunkte erhielt der Anbieter.

Verstörende Tauschbörse

Die Plattform glich einer verstörenden Tauschbörse, in der Mitglieder das Leid von Kindern gegen das Leid anderer Kinder einhandelten. Die Plattform verbreitete einzig Aufnahmen missbrauchter Mädchen. „Zunächst gab es Regeln“, so Kriminalhauptkommissar Kai-Arne Gailer. Sexuelle Quälereien durften nicht eingespeist werden. Das galt zunächst auch für Dateien von Kindern unter drei Jahren. Später aber wichen die Betreiber von ihren Vorgaben ab. Ein sogenannter „Toddler-Bereich“ entstand, der den Missbrauch von Babys abbildete. Manche Nutzer suchten dann auch Kontakt zu Leuten, die Zugang zu Säuglingen oder Kindern verschaffen könnten. In Chatrunden redeten sich die User der Plattform ihre perversen Neigungen schön und gaben sich Tipps, wie man Opfer gefügig machen könne: Von Geschenken,

Alkohol und Medikamenten sei dort die Rede gewesen, so Gailer. Die Mädchen seien nicht mehr als Kinder angesehen worden, „sondern rein als Sexobjekte“.

Pädophilie als Sucht

Bei der Pressekonferenz nannte Duisburgs Polizeipräsident Alexander Dierselhuis die Pädophilie „eine Sucht, die immer wieder aufs Neue befriedigt werden muss. Und zwar in großen Mengen.“ Bei einem der Inhaftierten habe man quasi die gesamte Geschichte der Kinderpornografie auf Speichermedien sichergestellt – „von Magnetbändern über Videokassetten bis zu Festplatten und dem USB-Stick.“

Den Erfolgen ging eine mühsame Detailarbeit voraus, berichtete Kriminalhauptkommissar Kai-Arne Gailer. Da sich die Täter meist hinter falschen Namen verstecken, müssen die Ermittler*innen in kriminalistischer Feinarbeit anhand von Bildern, Dateien oder Hinweisen aus den sichergestellten Chats die wahre Identität der Personen herausfiltern, die hinter den Legenden stehen. Im Livestream der Polizei Duisburg zur Pressekonferenz wandte er sich direkt an die noch unbekannten Pädokriminellen der enttarnten Plattform. „Ich weiß, dass manche zuschauen“, sagte er. „Sie zerstören diese Kinder.“ Der SOKO-Chef appellierte, auszusteigen. „Wenn die Polizei vor der Tür steht, ist es für aktive Reue zu spät!“

Zusammenstellung und Red.: cb